

p.B.58.04.- SI/CJ/

Den 18. November 1977

Interview des "St. Galler Tagblatt"Frage

1. Herr Bundesrat, in den acht Jahren, in denen Sie dem Bundesrat angehörten, standen Sie dem Eidgenössischen Politischen Departement vor und zeichneten zusammen mit dem Gesamtbundesrat verantwortlich für die Aussenpolitik der Schweiz. Kann man überhaupt von einer Aussenpolitik der Schweiz sprechen? Wenn ja, was ist nach Ihrer Ansicht Ziel und Inhalt schweizerischer Aussenpolitik?

Antwort

Es ist ganz bezeichnend für das Verhältnis der Schweizer zur Aussenwelt, dass die Frage, ob es eine schweizerische Aussenpolitik gebe, so oft gestellt wird. Als souveräner Staat, der mit den anderen Ländern enge Beziehungen verschiedenster Art unterhält, muss die Schweiz eine Aussenpolitik haben und hat sie natürlich auch. Das Ziel dieser Aussenpolitik ist die Bewahrung unserer Unabhängigkeit und unserer territorialen Integrität und die Verteidigung der Interessen unseres Volkes im Ausland. Eine solche Politik kann nicht in einem Vakuum geführt werden. Sie hat die beste Aussicht auf Erfolg in einer Welt in der Frieden herrscht und ein Mindestmass an Ausgleich und Gerechtigkeit zwischen den Nationen, und in der die Regeln des internationalen Zusammenlebens respektiert werden. So ist es denn auch ein Anliegen unserer Aussenpolitik mitzuwirken, dass diese Gegebenheiten geschaffen und verstärkt werden. Sie kann also nicht ausschliesslich von unseren Augenblicksinteressen diktiert sein, sondern sie berücksichtigt auch das Wohlergehen und das Gleichgewicht der gesamten internationalen Gemeinschaft, mit der wir in gegenseitiger Abhängigkeit eng verbunden sind.





Frage

2. In der Nachkriegszeit hiess die aussenpolitische Maxime der Schweiz "Neutralität und Solidarität". Sie haben, wenn ich mich nicht täusche, eine dritte Dimension beigefügt, die Disponibilität der Schweiz. Was verstehen Sie darunter?

Antwort

Die Neutralität ist unsere Antwort auf den Zustand der Unsicherheit, die auch heute noch die internationale Gesellschaft kennzeichnet, eine Gesellschaft, aus der der Krieg nicht verbannt ist. Die Solidarität unterstreicht, dass unsere Neutralität uns nicht daran hindert, uns der Verpflichtungen eines Mitglieds der Staatenfamilie zunächst gegenüber jenen, die der Hilfe und der Unterstützung bedürfen, voll bewusst zu sein. Disponibilität ist in meinen Augen ein Sonderaspekt der Solidarität, nämlich zuerst einmal eine positive Einstellung zur internationalen Zusammenarbeit, sei es regional oder mondial, die von uns wie von den übrigen Mitgliedern der Staatengemeinschaft erwartet wird. Unsere Disponibilität bezeichnet noch genauer die Bereitschaft zu gewissen Leistungen, die wir als neutraler und industrialisierter Kleinstaat besonders gut zu erbringen in der Lage sind: Dabei kann es sich um das Angebot unserer guten Dienste in einer Konfliktsituation (z.B. um die gegenseitige Interessenvertretung der Kriegsführenden während und nach dem Krieg zwischen Indien und Pakistan im Jahre 1971) handeln oder darum, unser Staatsgebiet für internationale Treffen und Konferenzen zur Verfügung zu stellen, oder darum, gewisse Projekte der technischen Zusammenarbeit zu verwirklichen.



Frage

3. In Ihrer Aera als schweizerischer Aussenministerrwurde auch seitens der Schweiz die Reisediplomatie gepflegt. Sie und Ihre Kollegen aus dem Bundesrat reisen viel ins Ausland. Was versprechen Sie sich von dieser Reisediplomatie? Welche Erfahrungen haben Sie persönlich gemacht?

Antwort

Die Reisen der Mitglieder des Bundesrates und insbesondere des Vorstehers des Politischen Departements dienen mehreren Zwecken: Sie gestatten uns einmal, den Standpunkt der Schweiz zu den verschiedensten Problemen, wenn unsere Interessen auf dem Spiel stehen, auf hoher Ebene im Ausland zur Kenntnis zu bringen. Sodann bieten sie uns Gelegenheit, mit einer Anzahl in ihrem eigenen Land oder in einem internationalen Rahmen höchst einflussreicher Persönlichkeiten zusammenzutreffen und mit ihnen Kontakte herzustellen, die vielfach eng und freundschaftlich sind. Zur Führung unserer Aussenpolitik sind diese Kontakte sowohl auf bilateraler wie auf multilateraler Ebene äusserst nützlich und tragen viel zur internationalen Verständigung bei. Und drittens bieten diese Reisen teilweise Ersatz für unsere Nichtmitgliedschaft bei gewissen Organisationen, indem unser Wissen um deren Funktionieren durch Informationen aus erster Hand ergänzt wird.

Wir pflegen eine gemässigte Reisediplomatie. Die Zahl der Reisen ist im Steigen begriffen, weil die regelmässigen Treffen bilateraler und multilateraler Organe zu einem Merkmal des internationalen Geschehens geworden sind. Die Erfahrungen, die wir auf diesem Gebiet gesammelt haben, sind äusserst positiv, und die Reisen stellen heute ein unentbehrliches Instrument unserer Aussenpolitik dar.

Frage

4. Gibt es heute Staaten, Staatengruppen, politische Systeme, internationale Organisationen oder internationale Probleme, von denen her die schweizerische Unabhängigkeit und Neutralität besonders bedroht ist?

Antwort

Zu den internationalen Problemen, die sich über kurz oder lang direkt auf unser Land auswirken könnten, gehören die Teilung Europas und - als Folge davon - die enorme militärische Machtkonzentration im Herzen des Kontinents, der Rüstungswettlauf, die Abhängigkeit unseres Landes von bestimmten Energiequellen, die nationalen Konflikte und die Rassenkonflikte, die gewisse Erdstriche heimsuchen und die den Weltfrieden leicht gefährden könnten. Auch die Armut und die Unterentwicklung der Dritten Welt stellen für unser Land eine potentielle Bedrohung dar.

Diesen Bedrohungen gilt es, mit der Aufrechterhaltung einer soliden Landesverteidigung und einer vernünftigen und sparsamen Energiepolitik zu begegnen. Zudem müssen wir unsere Beteiligung an der internationalen Zusammenarbeit zur Lösung der Probleme, von denen diese Gefahren ausgehen, verstärken.



Frage

5. Sie haben versucht, eine aktivere, eine engagiertere schweizerische Aussenpolitik zu führen. Insbesondere drängen Sie auf mehr Entwicklungshilfe der Schweiz und auf einen Eintritt der Schweiz in die UNO. Das Schweizervolk scheint Ihrer Aussenpolitik nicht oder doch nur zögernd zu folgen. Worin sehen Sie die Gründe für das Auseinanderklaffen von Volksmeinung und Bundesratsmeinung bezüglich unserer Aussenpolitik ?

Antwort

Die schweizerische Oeffentlichkeit scheint etwas Mühe zu haben, sich daran zu gewöhnen, dass wir von dem, was sich jenseits unserer Landesgrenze abspielt, direkt betroffen werden. Es kommt daher nicht selten vor, dass das Volk überrascht ist über Entschlüsse oder Reaktionen der Behörden in gewissen Situationen, in denen sie zum Handeln gezwungen sind. Zudem besteht die Tendenz, sich auf althergebrachte und unserer Zeit nicht mehr ganz entsprechende Vorstellungen zu verlassen. Für die Behörden liegt das Problem darin, komplexe und oft sehr technische Dinge allgemeinverständlich darzustellen. Leider müssen wir auch feststellen, dass bei manchen Leuten eine regelrechte Verweigerung der Information besteht, oder zumindest eine Interesselosigkeit, welche den Wert dieser Information stark herabsetzt, sowie auch ein ungerechtfertigtes Misstrauen den Bemühungen der Regierung auf diesem Gebiet gegenüber.

Frage

6. Sehr geehrter Herr Bundesrat, wie beurteilen Sie im Zeitpunkt, da Sie das Eidgenössische Politische Departement verlassen, die internationale Lage? Welches ist nach Ihrer Meinung das brennendste Problem der internationalen Politik?

Antwort

Die internationale Lage scheint mir durch zwei Merkmale gekennzeichnet: Einerseits sind Bemühungen um eine internationale Zusammenarbeit durch die weltweite Rezession und ihre Folgen - etwa Arbeitslosigkeit und Protektionismus - einer grossen Belastung ausgesetzt. Andererseits bedeutet die Existenz mehrerer gefährlicher Konfliktherde - ich denke dabei vor allem an den Nahen Osten und das südliche Afrika - eine ernstzunehmende Gefahr für den Frieden. Immerhin wird eine beträchtliche diplomatische Aktivität entwickelt, um diese Gefahr zu entschärfen, und dies trotz der Hindernisse, die durch die lange Dauer der Konflikte aufgehäuft worden sind.